Düsseldorfer Zeitung.

N. 8. Dienstag den 9. Januar. 1827.

Preußen.

Achtzehnter Bericht.

Seine Maj. sind in der vorletzten Nacht durch etwas Husten gestört worden, haben aber in der letzten ruhiger geschlafen. Im Uebrigen ist das Befinden Sr. Maj. erwünscht.

Berlin, den 4. Jan. 1827. Abends 7 Uhr.
Hufeland. Wiebel. Büttner. v. Graefe.

Großbrittanien.

Bei dem letzten Besuche, den der König dem Herzog von York machte, fand er ihn auf einem Lehnsessel liegend, das Haupt auf die Brust geneigt; der König hielt ihn für todt, erinnerte sich, daß er seinen verewigten Vater in eben dieser Stellung in seinen letzten Augenblicken gesehen hatte, und verließ das Zimmer. Nachher kam er zurück, allein der Herzog konnte ihm nicht mehr antworten; doch hatte der Kranke noch seine Besinnung, denn, nachdem der König abgegangen war, sagte er zu der Prinzessin Sophia, der König habe ihn gewiß schlimmer gefunden als vorher. Man glaubte, er werde noch ein paar Tage so hinleben.

— Alle Nachrichten, die wir von jenseits des Kanals empfangen, lauten friedlich. Die kräftigen und vielen unerwarteten Schritte des hiesigen Kabinettes haben sichtbar eine Sinnesänderung hervorgebracht. Dennoch fühlt man sich hier nicht beruhigt, weil Spanien zu sehr kompromittirt ist, um nicht früher oder später in einen Krieg verwickelt zu werden, der dann die beiden Hauptmächte, deren Einfluß in widerstreitenden Prinzipien die Halbinsel beherrscht, in Kollision bringen muß. Wer wollte es unserer Regierung jetzt verargen, wenn sie gerade in dem gegenwärtigen Augenblick auf die Zahlung der so lange schon anerkannten spanischen Schuld an brittische Kaufleute dringt, und sich sogleich durch Aufbringen der spanischen Flagge oder Wegnahme der wenigen Besitzungen Spaniens entschädigt, falls sie nicht befriedigt wird. Hätte sie nicht schon lange dieses nach allen Grundsätzen des Völkerrechts ausführen können? Oder wer würde es verwerflich finden, wenn sie im Falle eines Kriegszustandes von jedem Mittel Gebrauch machen wollte, dem Feinde Schaden zuzufügen und die Konstitutionellen in Spanien durch Waffen und Geld zu unterstützen? Gewiß sieht Spanien diese Gefahren ein, und wird sich in Allem nachgiebig zeigen; aber die Elemente seiner Gesellschaft sind aus ihren Fugen; nach einer kurzen, den Ingrimm verhüllenden Stille wird die wilde Verzweiflung sich eine Bahn brechen wollen, und in ihrem Ungestüm, was auf ihrer Seite stehet, mit fortreißen. Dieß ist es, was von Vielen hier geahnet wird; zum Beweise mag der Umstand dienen, daß vor einigen Tagen die Versicherung eines Schiffes unter französischer Flagge von einem Hafen Ostindiens nach Frankreich zu sieben Guineen abgeschlossen worden ist, die zwölf Tage vorher für den dritten Theil übernommen worden wäre. Eine solche Meinung hegt man hier von den wahren Verhältnissen zwischen Großbrittanien und Frankreich, so lange beide Mächte in ihrem Schutzgeschäfte in einer so eigenthümlichen Stellung auf der Halbinsel sich gegenüber stehen. Spanien kann in seinem jetzigen Zustande nicht bleiben, es muß eine Veränderung zum Bessern erleiden. Die Regierung, weil sie schon alles verloren, hat hierbei nichts zu wagen, während die apostolische Parthei

Miszellen.

Der Lebemann.

Glühend ist sein Orient,
Mittag voller Strahlen;
Aber ach! im Okzident
Muß er Wechsel zahlen.

L.

Am 5. Januar gab Madame Catalani zu Frankfurt a. M. vor einem äußerst zahlreichen Auditorium ein Concert im Saale des rothen Hauses. Die berühmte Concertgeberin sang folgende Piecen: Recitativ und Arie: „La di Marte al campo armata", von Morlacchi, die Arie: „Cara consolati", von Rossini, die Arie: „Se mai turbo" von Zingarelli, u. die Arie: „Non più andrai" von Mozart. Der Beifall war groß, und äußerte sich nach der beendigten letztgenannten Arie auf solch eine stürmische Weise, daß Madame Catalani Veranlassung fand, das brittische Nationallied: „God save the king" anzustimmen, von welchem sie die erste Strophe mit wahrhaft begeistertem Gefühle vortrug. — Noch wurden folgende Tonstücke aufgeführt: Jagdouvertüre von Mehül und die Ouvertüre aus Semiramis von Catel. Herr Kapellmeister Guhr spielte ein Rondo von Kalkbrenner für's Klavier, und Herr Lindner ein Potpourri für Fagott. Das Concert fing um 6 Uhr an; das Ende war um ½ 8 Uhr; auf dem Zetttel stand: gegen 9 Uhr. Die Eintrittskarte kostete fl. 3. — Die Stimme der Madame Catalani erregt noch immer durch Umfang, Stärke

Alles zu verlieren hat. Ein Bürgerkrieg wird hieraus entstehen. Die Franzosen möchten sich gern zurückziehen, sie können aber nicht, so lange brittische Waffen Portugal beschützen; die Eifersucht und das beleidigte Ehrgefühl erlauben es nicht. Dieser kritische Zeitpunkt ist es, welcher bestimmen wird, ob Krieg oder Frieden zwischen den beiden Hauptmächten das Schicksal der Halbinsel entscheiden soll. Mittlerweile bereitet man sich hier vor, und die Nation ist auf das Schlimmste gefaßt.

Frankreich.

Als die Gerichte am Neujahrstage der Herzogin von Berry ihre Glückwünsche darbrachten, hatte sie ihre Kinder bei sich. Einer der Präsidenten bat die Herzogin um die Erlaubniß, den Herzog von Bordeaux zu begrüßen, und sagte ihm hierauf: „Um andere glücklich zu machen und „Ihr eigenes Glück zu bereiten, werden Sie gerecht seyn und die Wahrheit lieben, und diejenigen, die Ihnen solche sagen, aufmuntern, es „immer zu thun. Werden Sie sich auch, wenn „Sie groß seyn werden, dessen erinnern, was ich „Ihnen jetzt gesagt habe?" Der Prinz antwortete: „Gewiß werde ich mich dessen erinnern." Der Präsident erwiederte: „Dieses Versprechen „werden wir gleich in unser Buch einschreiben, „damit man stets dasselbe im Angedenken behalte."

(Die Etoile, welche stets die neuesten Nachrichten liefert, und durch die man etwas Näheres über die Angelegenheiten der Halbinsel zu erfahren hoffen durfte, ist uns leider ausgeblieben.)

Portugal.

Am 20. Dez. hatte die Prinzessin Regentin beschlossen, daß am 23. die Sitzung der beiden Kammern geschlossen werden sollte. Diese versammelten sich also an diesem Tage in dem Saale des Pallastes Ajuda. Die Prinzessin kam wegen Unpäßlichkeit nicht persönlich, sondern nur die Minister, und der Bischof von Visen, Pair und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hielt folgende Rede:

„Edle Pairs des Königreichs und Herren Abgeordnete der portugiesischen Nation! Bei Eröffnung der dießjährigen Sitzung der Cortes wünschte Ihnen J. K. H. die Infantin Glück zu Ihrer Vereinigung, deren Zweck die Einführung weiser Anstalten war, welchen andere Nationen ihr Wohl und ihren Ruhm verdanken, und welche unsere Vorfahren bereits größtentheils kannten, obgleich sie durch Zeit und Zufälle außer Uebung gekommen waren.

„Während dieser unserer kurzen Versammlung haben Sie gewiß mit Leidwesen die Nachtheile in unserm Ackerbau, den schlechten Gang unsers Handels, die große Erschöpfung unserer Finanzen und den Zerfall der militairischen Kriegszucht und Tapferkeit erkannt. Sie werden diesen Uebeln durch rasche und taugliche Mittel abhelfen. Aber da, um ein glückliches Resultat zu erreichen, es hinlänglich ist, daß man das Uebel nur kenne, so dürfen wir hoffen, daß in den künftigen Sitzungen der gesetzgebenden Gewalt und mit der Zeit Portugal den Grad von Wohlstand erreiche, wozu es vermöge seiner Lage, seiner vielen und festen Allianzen, seines lebhaften Nationalgeistes und der Kraft seiner Einwohner berufen ist.

„Der Abfall einiger feigen und der Trug einiger argistigen Personen, wodurch ein kleiner Theil der Einwohner verführt worden, kann eine solche glückliche Aussicht nicht stören. Einige Uebelgesinnte waren auf der Gränze einer benachbarten Nation aufgenommen worden, und diese haben nun unkluge Menschen unter dem Vorwande der Religion und der Verletzung der Staatsgrundgesetze an sich gezogen.

„Die Regierung hat jedoch nicht unterlassen, einen Aufruf an den verirrten, aber noch nicht erlöschten Patriotismus zu machen; auch andere Vorsichtsmaaßregeln hat sie gegen eine weitere Ansteckung genommen. Gegenwärtig marschiren treue Soldaten gegen die Rebellion, und dabei sind wir durch unsern alten treuen Alliirten England in edler Eile unterstützt worden. Gewiß werden wir auch die allergrößten Hindernisse bezwingen.

„Der Verlobungsakt des Infanten Don Miguel mit Ihrer allergetreuesten Maj. Donna Maria II. hebt alle Vorwände zur Verführung und zum Mißtrauen der verleiteten Männer auf, und muß ein wirksames Mittel gegen Zwietracht seyn, die vielmehr aus dem Irrthum eines Volkes entstand, das ehrsüchtige Menschen irre geleitet hatten.

„Würdige Pairs des Königreichs und Abgeordnete der Nation, seyen Sie versichert, daß J. K. H. die Regentin in der nächsten Sitzung denselben Eifer und dieselbe Weisheit für das Vaterland beweisen wird. Damit hofft die Prinzessin Portugal wieder zu seinem alten Glanze und zu der Macht emporzuheben, die unsern Zeitgenossen zum Stolz gereichen und uns die Segnungen unserer Nachkommen zuziehen werden."

Hierauf sprach der Minister in Kraft des Dekrets J. K. H. die Schließung der Sitzung von 1826 aus.

Königreich der Niederlande.

Brüssel, vom 6. Jan.

Heute kam ein österreichischer Kabinetskurier, mit Depeschen von London nach Wien, hier durch.

— Man schreibt aus Rom, daß Se. Heil. den Kardinal Cappellari und den Prälaten Cappaccini ernannt habe, um mit dem Grafen v.

---

und Wohlklang das Erstaunen und die Bewunderung der Hörer. In den mittlern und tiefen Tönen hat Madame Catalani, seit dem Jahre 1819, wo sie Ref. zum erstenmale in Cöln hörte, nichts verloren; in den hohen ist ihre Stimme unstreitig rückwärts gegangen. Der Vortrag hat vielleicht an Sicherheit und Kunstgewandtheit noch gewonnen, und unsere Sängerinnen mögen daraus lernen, daß die herrliche Naturgabe einer schönen Stimme nur durch ein anhaltendes, ernstliches Studium, durch eine gute Schule in früher Entwickelung auch bis in ein vorgerücktes Alter erhalten werden, und selbst eine Abnahme der physischen Kräfte auf eine Weise verdecken kann, die vielleicht auch Kenner bestechen mag.

Welche wichtige Fragen (schreibt man aus Darmstadt) auf unserm Casino discutirt werden, mag man aus Folgendem entnehmen. Wegen eines nächstens zu haltenden Balles war die Frage: ob man darauf in langen oder in kurzen Beinkleidern erscheinen könne. Da erhitzten sich die Gemüther und, wie in England einst der Kampf der weißen und rothen Rosen, so entbrannte hier der Kampf der kurzen und der langen Hosen. Noch schwankt er unentschieden, und die Einen stützten sich auf Herkommen und Schicklichkeit, die Andern wahrscheinlich auf die absoluten Menschenrechte. Aber wie es öfters zu geschehen pflegt, so scheinen nun auch hier die strengen Verfechter des Herkömmlichen der Anarchie selbst in die Hand zu arbeiten; denn sind wir in unsern kurzen Hosen nicht schon halbe Ohneho-

Celles, Gesandten der Niederlande, zu unterhandeln.

N. S. Diesen Abend verbreitete sich das Gerücht, zu Rotterdam sey ein Pulvermagazin in die Luft geflogen, wobei einige Menschen umgekommen seyn sollen.

Anzeigen.

Alle diejenigen, welche an die Chatouille J. J. K K. H. H. des Prinzen und der Prinzessin Friedrich, so wie der Prinzen Alexander und George Königl. Hoheiten, imgleichen an der Hofmarschall-Amts-Casse Sr. Kön. Hoheit, aus irgend einem Grunde für Lieferungen oder gemachte Arbeiten, bis ultimo Dezember 1826 noch Forderungen haben, werden hiermit aufgefordert, sich spätestens bis zum 31. Januar c. damit auf dem Hofmarschall-Amte zu melden, wo sie nach befundener Richtigkeit Zahlung zu gewärtigen haben. Wer dies zu thun unterläßt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn auf späterhin eingehende Forderungen nicht gerücksichtiget wird. Hiernächst wird aber noch gebeten, für die Folge die Rechnungen für Lieferungen und gemachte Arbeiten stets bei Ablauf eines jeden Monats einzureichen.

Behufs der Todeserklärung sind nachstehende Verschollene:

1) der am 16. Julius 1793 zu Kloster Zinna von der hiesigen Dorothee Richter geborene uneheliche Sohn, welcher unter dem Namen Christian Friedrich Müller das Schneiderhandwerk erlernt, seit 1812 aus Paris zuletzt Nachricht von sich gegeben und durch ein Legat seines natürlichen Vaters Kühn 200 Rthlr. ererbt hat.

2) Der am 10. September 1777 geborene Sohn des hiesigen reformirten Kantors Schroeter, Christian Victor Friedrich, welcher 1813 als freiwilliger Jäger beim 1sten Detaschement des 2ten Garde-Regiments gestanden hat, 1814 als Rekonvalescent von Frankfurt am Main nach Frankreich abgegangen ist und 58 Rthlr. Vermögen hat,

und deren unbekannte Erben und Erbnehmer vorgeladen, sich in dem auf den 29. November 1827, Vormittags 10 Uhr auf dem Gerichtshause vor dem Herrn Justiz-Rath Voigt persönlich oder schriftlich zu melden, ausbleibenden Falls aber zu gewärtigen, daß die genannten Verschollenen für todt erklärt und deren Vermögen dem Fiscus oder sich gemeldeten nächsten Erben zur freien Verfügung ausgehändigt werden wird, dessen Handlungen die sich etwa später meldenden Erben anerkennen und sich ohne Rechnungslegung oder Ersatz fordern zu können, mit dem Vorhandenen begnügen müssen.

Brandenburg, den 2. November 1826.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Kuhlmeyer.

In Gefolg Auftrag des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf vom 2. November v. J. und auf Ansuchen des Jakob Pattberg, Seidenweber, und Johann Pattberg ohne Gewerb, ersterer als Hauptvormund und letzterer als Gegenvormund des minderjährigen Johann Georg Carl Pattberg, ohne Gewerb, wohnhaft bei seinem erstgenannten Vater Jakob Pattberg, sämmtlich wohnhaft zu Elberfeld, und endlich auf Ansuchen der großjährig betheiligten Erben des verlebten Leinwebers Johann Georg Schotte, wird unterzeichneter zu Elberfeld wohnender Notar das diesen Groß- und Minderjährigen zugehörige, zu Elberfeld am Ostertsbaum gelegene Haus und den dahinter gelegenen Garten, zusammen taxirt 1000 Berliner Thaler, am Dienstag den 16. Januar 1827, Nachmittags 5 Uhr, bei Herrn Theodor Püttmann hierselbst, zum definitiven Verkauf ausstellen. Verkaufsbedingungen und Taxe der Werksteiner sind bei mir einzusehen.

Elberfeld, den 5. Januar 1827.

Hopmann, Notar.

Kunst-Anzeige.

Von dem neulich angekündigten

Portrait Seiner Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen, zu Pferde, an der Spitze seines Cuirassier-Regiments,

habe ich nunmehr eine bedeutende Anzahl sehr sauberer Abdrücke, sowohl vor der Schrift, als mit der Schrift erhalten, womit ich mich zu zahlreichem Zuspruch bestens empfehle.

Gleichzeitig erhielt ich auch noch mehrere ganz neue Kunstblätter, welche von dem berühmten englischen Hofkupferstecher Regnolds gestochen sind, womit mich ebenfalls zu geneigten Aufträgen empfohlen halte.

Düsseldorf im Januar 1827.

Marianne Reitz,
Kunst- und Luxus-Waarenhandlung,
Bergerstraße N. 850.

Wir zeigen hiermit unsern Freunden und Verwandten unsere vollzogene eheliche Verbindung, so wie auch unsere Abreise von hier nach Köln ergebenst an, und empfehlen uns ihrem ferneren Andenken und Wohlwollen bestens.

Düsseldorf, den 8. Januar 1827.

Philip Bilger,
Josephine Bilger,
geborne Welter.

Unterzeichneter hat in einem von 7 1/4 Fuß hohen, und 3 1/4 Fuß breiten Kirschbaumen Sekretär, mit einem mit dem Sekretär verbundenen Aufsatze, ohne dessen Gebrauch zu hindern, eine mechanische Kunstuhr, mit Flauten und Glockenspiel nebst Schlaguhr verfertigt nach folgendem Plan:

Dasselbe enthält im untern Theile ein aus Messing und Stahl elegant verfertigtes Flautenspielwerk, mit zinnernen u. hölzernen Flauten, spielt dreistimmig, nämlich: Flaute, Flageolet und Feldflöte und jeder Register kann für sich allein gestellt werden. Die Walze versetzt sich von selbst, so, daß man nach Belieben jede Stunde ein anderes Stück spielen hört, und auch nur eins derselben kann abspielen lassen. Oben im Aufsatz des Sekretärs befindet sich die Uhr und oberhalb dieser das Glockenspiel, die kupferne Walze und die Glocken stad ober dem Zifferblatt dem Auge sichtbar. Dasselbe fängt, nachdem das Flautenspielwerk beendigt,

---

sen und wie weit haben wir dann noch bis zum völligen Sansculottismus? So weit wird es denn doch wohl nicht kommen! Sondern wir hoffen, daß irgend ein genialer Schneider, als vermittelndes Prinzip, die getrennten Partheien in Einer neuen Art von Hosen vereine, die allenfalls bis auf die halben Waden, als der weisen Mitte zwischen beiden Extremen, herabreichen könnten.

Wie der Arzt Portal Kunden erhält. Jedermann in Paris weiß, wie sich der berühmte Arzt, jetzt Baron, Portal, eine Menge Kunden verschafft hat. — Als er noch wenig zu thun hatte, miethete er einige Leute, welche in diesem und jenem Hotel nachfragen mußten, ob nicht der Doktor Portal da wohne, welcher sogleich zur Prinzessin von A. oder zur Gräfin von B. kommen solle. Als die Bewohner dieser Hotels so oft nach dem Dr. Portal fragen hörten, glaubten sie, daß dieser Arzt von den ausgezeichnetsten Familien in Paris zu Rathe gezogen werde, und schickten also auch nach ihm, wenn sie eines Arztes bedurften. Auf diese Art bekam Dr. Portal eine ausgebreitete und einträgliche Kundschaft, und wurde zuerst Leibarzt Napoleons und dann Ludwigs XVIII. und Baron.

Im Sommer des Jahrs 1807 lag in dem Preußischen Städtchen A... ein französischer Artilleriepark. Der kommandirende Offizier erklärte am Abend vor dem 15. August dem Magistrat, er erwarte zwar keine besondere Theilnahme der Einwohner

mir zu spielen, nachdem schlägt die Uhr auf eine große Feder die zeigende Stunde.

Dieses ist also ein Meubel, welches in jedem herrschaftlichen Zimmer den Platz und Rang der ersten Stücke einnehmen kann, daher ist das Kunstwerk bei mir täglich in Augenschein zu nehmen, wozu jeden Liebhaber hiemit achtungsvoll einladet

Johann Lützenrath,
Uhrmacher, wohnhaft auf dem Hundsrücken N. 618 nahe am Friedrichsplatz, alten Paradeplatz.

BALL - ANZEIGE.

Sonntag den 14. Jan. 1827 ist bei mir der zweite Abonnements-Masken-Ball, wozu ich die Herren Abonnenten und auswärtigen Freunde höflichst einlade. Der Anfang ist präcise nach Beendigung des Theaters.

Die Liste liegt bei mir noch offen.

Nichtabonnirte können für 15 Sgr. Eintrittskarten für jede Person erhalten.

Heinr. Gianella,
im Casino.

Vor ohngefähr 14 Tagen ist eine Terzflöte mit 3 Klappen und mit Elfenbein garnirt, von Bischoff in Darmstadt verfertigt, hier in der Stadt selbst oder auf dem Wege zwischen hier und Mettmann verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, selbige bei der Redaktion dieser Zeitung gegen eine angemessene Belohnung wieder zurück zu geben.

Düsseldorf, den 8. Januar 1827.

Herr Gazzera, Professor der Chemie, Sohn und Nachfolger des alten Hauses Gazzera, Liqueurfabrikant in Florenz in Italien, hat die Ehre, dem Publiko anzuzeigen, daß er eine Sammlung von 140 verschiedenen Bereitungsarten angefertigt hat, welche sowohl sämmtliche französische und italienische Liqueurs, so wie auch die von Martinique enthält; auch hat er Destillirkolben erfunden, mit denen man täglich 300 Flaschen Liqueur fabriciren kann. Er wird einen solchen Destillirkolben mit übrigen Utensilien zu 6 Thalern verschaffen.

Er verbürgt sich, in 3 Stunden Zeit die Destillation, so wie die Fabrikation der Liqueure zu lehren. Die Personen, die es erlernen wollen, können selbst in 3 Stunden 80 Flaschen assortirte Liqueure verfertigen. Die feinen Liqueure kommen nicht über 8 Groschen die Flasche.

Den Herren Destillateuren beehrt er sich noch insbesondere bekannt zu machen, daß er den Fruchtbranntwein in 24 Stunden so rein und fein, als wenn er schon seit 6 Jahren fabricirt wäre, darstellt. Auch hat er das Mittel erfunden, ihm den Furchtgeschmack zu benehmen, und ihm den französischen Geschmack zu geben. Diejenigen Personen, die ihn mit Aufträgen beehren wollen, werden gebeten, ihm ihre Adresse zuzuschicken, indem er sie alsdann in ihren Wohnungen aufsuchen wird. Er selbst ist täglich bis Mittags in seinem Logis Neubrück No. 238.

Ein Friedrichsd'or Belohnung wird hiemit dem redlichen Finder zugesichert, welcher untenbeschriebene Taschenuhr (so am Sonntag den 7. dieses verloren wurde), an das hiesige löbliche Polizei-Amt wiederbringt.

Die Uhr ist eine französische (Pariser) goldene Taschenuhr, eher groß als klein zu nennen, ziemlich flach, mit einem weiß emaillirten Zifferblatt und stählernen Stunden- und Minutenzeigern; sie ist zwar eine Repetieruhr, schlägt jedoch nicht mehr, weil an der Feder etwas verdorben worden; die Uhr hat nur einen goldenen Kasten, ganz glatt, an der Uhr hängt eine goldene Kette von verschlungenen Ringen, woran ein goldener Schlüssel zu einer Chatouille gehörend, hängt, eben so noch ein goldner Uhrschlüssel, welcher von der einen Seite eine flache Goldplatte hat, welche mit Punkten gravirt ist, und von der andern Seite mit einem lillafarbigten Stein (einem Amethisten) gefaßt ist.

In dem Hause N. 997 nahe am Bergerthor, ist das Unterhaus, bestehend aus einem Saale und 4 Zimmern, wozu noch drei im zweiten Stock gegeben werden können, nebst Küche, Keller und Speicher; ferner Stallung für 4 Pferde, Wagenremise, Heuboden und 2 Zimmer im Hinterbau, zusammen oder theilweise, zu vermiethen und das Nähere zu erfragen bei dem jetzigen Pachter des Hauses, dem Handlungslehrer Sebert, Rheinörtchen N. 359.

So eben angekommen: frische Antwerpsche Muscheln 100 12 Sgr., süßer Kabliau p. ℔ 10 Sgr., süße Schellfische p. ℔ 5 Sgr., Bückinge das Stück 4 Pf., Heringe das Stück 9 Pf., Sardellen p. ℔ 8 Sgr., Laberdan p. ℔ 3 Sgr., Hamburger Neunaugen das Stück 3 Sgr., Mallaga-Feigen p. ℔ 8 Sgr., Malaga-Citronen das Stück 1 1/2 Sgr., Apfelsinen das Stück 3 Sgr., getrocknete Kirschen p. ℔ 3 Sgr., Mirabellen p. ℔ 4 Sgr., spanische Kapern das Loth 2 Sgr., Morchelen das Loth 5 Sgr., Servelatwürste p. ℔ 10 Sgr., westphälische Schinken p. ℔ 5 Sgr., Straßburger Kastanien p. ℔ 2 Sgr. bei

Carl Berwitt,
auf der Flingerstraße.

Frische Antwerper Muscheln sind so eben angekommen bei

Joh. Ph. Müller,
Marktstraße zur Ente.

Achte westphälische Schinken zu billigem Preis bei A. Starck, Bolkerstraße.

---

an dem morgenden Feste, dem Geburtstage Napoleons, er verlange jedoch, daß man die Stadtmusikanten beordre, vom Thurme zu blasen, während er mit seinem Park dreimal um solchen herumfahren würde.

Der 15. August brach an, der Park stand schon zum feierlichen Zuge bereit, nur der Stadtmusikus ließ sich nicht blicken. Auf die unwillige Erinnerung des Offiziers, wurde er aus seiner Wohnung gerufen; er kam mit seinen Gehülfen herbeigesprengt, und eilte mit solchen auf den Thurm, wo er sein kleines Orchester auf der Thurmgallerie aufstellte. In der Eile hatte er aber die Noten vergessen; sie herbeizuholen, war zu spät; seine Leute wußten nur ein Paar Stücke auswendig. In der Angst seines Herzens stimmt er das erste beste Lied an, welches ihm fast unwillkürlich einfiel, und zwar: „Es kann ja nicht immer so bleiben."

Kaum hörten die unten Versammelten diese Melodie, so erscholl ein lautes Freudengeschrei, alle noch in ihren Häusern befindlichen Einwohner eilten heraus, und es erscholl fortdauernd ein Bravo nach dem andern. Der Hauptmann, der weder den Text noch die Melodie kannte, war ungemein überrascht, er sah darin nur einen erfreulichen Enthusiasmus für Napoleon, und äußerte sich darüber in sehr verbindlichen Ausdrücken gegen den Magistrat, der keiner Beruf fühlte, ihn eines andern zu belehren.

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.